

# Gnue Schnuuf

Predigt über Psalm 150, gehalten am Betttag 2005 in der ref. Kirche Ins.

Halleluja. Wir kommen zum *zweiten* Teil der Predigt! Den ersten haben wir schon gehört. Wann? Wie? Von den Klarinetten. Mit ihren Klarinetten stimmten die Musiker ein in das Lob Gottes, in das grosse Halleluja des 150. Psalms.

Alles, was Atem lobe Gott.

Die Musiker blasen ihren Atem in die Instrumente, stützen den Atem mit dem Zwerchfell, geben mit den Lippen und den Fingern den Schwingungen die richtige Länge und formen so den Klang, der noch in unsern Ohren und Herzen nachklingt. Ihr Halleluja führt uns weiter durch die Predigt.

Der Psalm zählt auf, welche Instrumente einstimmen in das Halleluja: Zuerst kommen die Hörner, Blasinstrumente. Das gefällt mir natürlich, weil die Alphörner dazu gehören. Im heutigen Gottesdienst sind es die Klarinetten. Ein zweites Blasinstrument haben wir schon gehört: die Königin unter den Instrumenten, die Orgel. Sie ist ein Blasinstrument. Die Orgel besteht aus vielen hundert Orgelpfeifen. Jede Pfeife hat ihre spezielle Tonhöhe und ihre spezielle Tonfarbe. Es gibt Pfeifen, die tönen wie Trompeten, andere eher wie Flöten. Der Organist bläst die Luft nicht selber in die Orgelpfeifen. Dafür ist ein Blasbalg installiert. Der Organist hat die Freiheit und die schwierige Aufgabe, unter den vielen hundert verschiedenen Orgelpfeifen die richtige Kombination auszuwählen. Er hat so viele Tasten, dass er sie nicht nur mit seinen zwei Händen, sondern gleichzeitig auch mit beiden Füßen spielt. Mit Hilfe der vielen Tasten und Hebel dirigiert er die Luft in die richtigen Kanäle.

Die Orgelpfeifen stimmen ein in das Halleluja. Für uns, mit uns.

Jeder Ton, der aus einem Blasinstrument kommt, verdankt seinen Klang dem Atem. Der Atem ist ein Geschenk das Gott uns gibt.

Mit dem ersten Schnauf bei der Geburt beginnen wir zu atmen. Wir atmen weiter, eine Minute um die andere, Stunde um Stunde, Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt. Ohne auszusetzen bis zum letzten Atemzug.

Unglaublich, grossartig, was Gott uns mit dem ersten Atemzug gibt, was er uns jeden Tag gibt. Grund genug, dem Atem eine Farbe, einen Klang zu geben – und den zu loben, der das ermöglicht. Halleluja!

Zu den Hörnern kommen im Psalm die Saiteninstrumente: Harfe, Leier und Zimbel. Gitarre, Pancho, Hackbrett und Geige in diese Instrumentenfamilie. Sie versetzen auch die zart Besaiteten in Schwingungen. Ein vornehmer Verwandter von ihnen ist das Klavier. Mit allen Saiten stimmen sie ein in das Halleluja.

Die Schlaginstrumente weisen auf eine weitere Parallele zum menschlichen Leib: Das Herz schlägt schon vor der Geburt im Mutterleib. Tagein tagaus, Jahr für Jahr schlägt das Herz, mit Sauerstoff versorgt durch die Lunge, bis es in der letzten Stunde still steht. Die Herzschläge tragen wir mit den Schlaginstrumenten nach Aussen, machen sie hörbar: mit Trommeln und Schlagzeug. Jeder Rhythmus auf dem Schlaginstrument wird begleitet vom Rhythmus des Herzens in unserm Innern.

Alles, was Atem hat, stimmt ein in das grosse Halleluja. Wir alle. Wir tragen ein ganz kostbares Instrument mit, das alle drei Instrumententypen genial verbindet: unsere Stimme.

Unsere Stimme ist ein Blasinstrument. Sie hängt vom Atem ab. Ohne Luft keine Stimme.

Unsere Stimme ist ein Saiteninstrument. Im Kehlkopf sind unsere Stimmbänder gespannt und können ganz verschiedene Saiten zum klingen bringen.

Unsere Stimme ist ein Schlaginstrument. Sie wird gesteuert vom Rhythmus des Herzschlags.

Ein wunderbares Instrument. Mit diesem Instrument können wir reden und singen. Einstimmen in das grosse Halleluja.

Halleluja – was heisst dieses Wort eigentlich? Halleluja heisst auf Hebräisch: lobet Gott!

Sagt das Wort mal laut. Es lobt von allein:

Hall -- lee -- luuu -- jahhh!

Das passt genau zum Rhythmus des Herzens. Fasst mal den Puls und sagt im Herzrhythmus: Hall-le-lu-ja!

Damit stimmen wir ein in das weltumspannende, weltumklingende Halleluja. Und mit diesem einfachen, kleinen Wörtlein sprechen wir ein grosses Gebet aus, so lange wir atmen.

Geht uns beim Beten der Schnauf aus, so können wir einfach die Finger an den Puls legen und im Herzrhythmus sagen: Hall-le-lu-ja. Das ist ein Gebet, kurz, einfach, enthält aber das ganze Leben.

Die Musik mit ihrem Rhythmus fordert auf zum Tanz. Nicht alle Menschen gleich schnell. Wir Mitteleuropäer wippen höchstens mit dem Fuss. Für einen Südländer oder Afrikaner ist es selbstverständlich, den Rhythmus, den er mit dem Ohr einfängt, auf seinen ganzen Körper zu übertragen, auch im Gottesdienst. In vielen Ländern auf der Welt sind Tanzbewegungen in Gottesdiensten normal.

Zu meiner Jugendzeit war ein Tanzkurs obligatorisch und ein Fest ohne Tanz undenkbar. Noch in den ersten Konflagern wurde stundenlang getanzt.

Wer tanzt, erst recht, wer wild tanzt, braucht einen guten Atem. Das Herz schlägt schneller, die Lungen arbeiten strenger. Der Tanz setzt das Gotteslob der Musik um in Körper- und Bildsprache. Der Tanz macht Musik sichtbar und fühlbar und damit auch das Gotteslob, das Halleluja.

Tanzen ist heute anders geworden – oft einer andern Form von Bewegung gewichen: dem Sport. Sport wird gross geschrieben. Zu recht. Denn während der Arbeit müssen sich die meisten Menschen körperlich nur noch wenig bewegen. In vielen Sportarten ist – wie bei der Musik und beim Tanz – der Rhythmus von entscheidender Bedeutung. Beim Laufen zum Beispiel. Ein Läufer stimmt mit seinem regelmässigen Atem, mit der Bewegung seiner Beine ein in das grosse Halleluja.

Beim Musizieren, beim Tanzen, beim Laufen, braucht es einen langen Atem. Gnuet Schnauf ist nötig. Manchmal ist es hart. Es will und will nicht vorwärts gehen, die Klänge sind hart, der Rhythmus ungenau. Dasselbe gilt vom Lebens-Lauf mit Ausbildung und Arbeit und Anstrengung, mit Streit und Friedenmachen. Man kann stolpern, gerät in eine mühsame Steigung, die kein Ende nehmen will. Dr Schnauf geit uus. Zum Halleluja singen ist es einen gar nicht zumute.

Dann wissen wir nicht mehr, was sagen und beten. Doch der Geist Gottes kommt unserer Schwachheit zu Hilfe. Das ist die Stimme des Paulus im Römerbrief. Der Geist Gottes ist in der Sprache der Bibel auch der Atem Gottes. Pneuma.

Gott atmet mit uns und für uns. Er ist am Puls des Lebens. Im Leben von Christus. Sein Herz schlägt mit uns. Sein Atem geht mit uns. Unregelmässig bei grossen Anstrengungen. Keuchend in den Schmerzen. Er nimmt teil am Lebens-Lauf. Am Ziel bricht er zusammen, erhebt laut seine Stimme, befiehlt seinen letzten Atemzug Gott.

Unsern Atem bekommen wir von Gott. Ihm geben wir ihn zurück. Dazwischen liegen unzählige kleine Halleluja. Und nach dem letzten Schnauf kommt das grosse Halleluja.

Alles, was Atem hat, lobe Gott in Ewigkeit. Halleluja. Amen.

Gott, Schöpfer des Klanges und des Atems.  
Wir danken dir für deinen langen Atem mit uns.  
Wir bitten dich für die, denen der Schnauf ausgeht:  
Am Arbeitsplatz,  
in der Familie,  
in öffentlichen Aufgaben.  
Hilf ihnen, dein Halleluja wieder finden.

Heiliger, dreieiniger Gott,  
drei Töne und ein Klang  
lass deinen Klang  
weiter klingen  
in unsern Herzen,  
weiter schwingen  
in unserm Atem.  
Halleluja. Amen.

Jesus Christus, Atem und Herzschlag Gottes auf Erden.  
Wir danken dir, dass du uns begleitest vom ersten zum letzten Atemzug.  
Wir bitten dich für die, denen das Atmen schwer fällt:  
für die Lungen- und Herzkranken.  
Lass sie dein Keuchen hören.  
Wir bitten dich für die Sterbenden:  
führe ihren schweren Atem  
in das grosse Halleluja.

Pfr . Ueli Tobler-Stämpfli  
Fluhackerweg 11  
3225 Müntschemier  
Tel 032 313 13 51  
Fax 032 313 29 36  
e-mail pfarramt.tobler @ sesamnet.ch  
homepage: [www.ref-kirche-ins.ch](http://www.ref-kirche-ins.ch)

Heiliger Geist, unsichtbar wie der Atem.  
Wir danken dir, dass du für uns eintrittst, wenn wir nicht wissen , was wir beten sollen.  
Wir bitten dich für alle, die nicht beten können,  
aber beten möchten.  
Wir bitten dich für die, die nicht beten wollen,  
weil sie keinen Sinn drin sehen.  
Lass sie bewusst und unbewusst,  
beim Musizieren und Laufen  
dein Halleluja singen.